

27. April 2023

Rede zur Hauptversammlung 2023

Dr. Martin Brudermüller

Vorstandsvorsitzender der BASF SE

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre,
meine Damen und Herren,

entschlossen, mutig und bodenständig. Ein Team, das anpackt und sich nicht vom Weg abbringen lässt, auch wenn es starken Gegenwind gibt. Ein Team, das hinter dem Wandel zur Klimaneutralität steht. Das macht uns bei BASF aus.

Hiermit begrüße ich Sie zur Hauptversammlung von BASF – in Mannheim vor Ort und an den Bildschirmen.

Herzlich willkommen!

Wir freuen uns, Sie zu sehen! Nach drei virtuellen Hauptversammlungen sind wir zurück im Rosengarten. Wir sind froh, nicht mehr nur in eine Kamera zu sprechen, sondern direkt zu Ihnen. Wir schätzen den Austausch mit Ihnen sehr.

Meine Damen und Herren,

Sie kennen mich und wissen, dass ich die Dinge direkt und offen anspreche.

Deshalb gleich zu Beginn:

Es sind stürmische Zeiten für BASF.

Die Chemieindustrie steht vor allem in Europa und Deutschland vor großen Belastungen. Die Themen sind uns allen inzwischen leider vertraut: Ein furchtbarer Krieg mitten in Europa. Das menschliche Leid ist unermesslich.

Auch die wirtschaftlichen Folgen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine sind erheblich: drastisch gestiegene Energie- und Rohstoffpreise, hohe Inflation und steigende Zinsen. Damit verbunden eine sich abschwächende Nachfrage der Verbraucher.

Wir sind in einem schwierigen konjunkturellen Umfeld mit vielen geopolitischen Spannungen. Das erzeugt große Unsicherheiten in den Märkten.

Hinzu kommt die globale Transformation zur Klimaneutralität und Kreislaufwirtschaft.

Eine Jahrhundertaufgabe!

Der Green Deal der EU ist dabei besonders herausfordernd. Nirgendwo sonst treffen wir auf eine so intensive, weitreichende und einschränkende Regulierung wie in Europa.

Als weltweit führendes Chemieunternehmen können wir uns all dem nicht entziehen. Denn viele der Themen betreffen eben auch BASF. Deshalb hat unser Aktienkurs nach dem Kriegsbeginn stark nachgegeben. Er lag gestern bei 50 Euro und 15 Cent. Viel zu niedrig. Das ist mehr als unbefriedigend.

Sie machen sich sicher Gedanken um Ihre BASF. Das müssen Sie aber nicht. Denn wir gehen die Herausforderungen entschlossen und konsequent an. So wie wir das bei BASF immer tun.

Es ist auch nicht das erste Mal für uns: In der über 158-jährigen Geschichte von BASF ist es uns immer wieder gelungen, uns neu auszurichten. Zupackend und mit dem klaren Blick nach vorn. Denken Sie allein an den Wandel der Rohstoff-Basis für unsere Produkte. Vom Steinkohlenteer im 19. Jahrhundert als Ausgangsstoff für Farben. Über Kohle und Öl bis zum Erdgas seit den 80er Jahren. Und jetzt hin zu nachwachsenden Rohstoffen und erneuerbaren Energien für eine klimaneutrale Zukunft.

Veränderungen gestalten – das gehört zu unserer BASF.

Und das wird uns auch dieses Mal gelingen.

Unsere Aufgabe als Vorstand ist es in dieser schwierigen Situation: das Unternehmen auf Kurs zu halten. Über das Kurzfristige nicht das große Ganze aus dem Blick zu verlieren. Unsere Prioritäten bleiben unverändert: BASF klimaneutral zu machen und profitabel zu wachsen. Dafür setzen wir uns mit Leidenschaft ein. Zu unseren Aufgaben als Vorstand gehört es aber auch, Position zu beziehen, zu erklären und sich unermüdlich stark zu machen für BASF.

Das liegt mir am Herzen. Und das habe ich gemacht. Zum Beispiel, als im Frühjahr letzten Jahres in Deutschland ein schnelles Embargo von Gas aus Russland gefordert wurde. Es war wichtig, die Perspektive der Industrie in die Debatte einzubringen. Und nicht Hals über Kopf in ein Embargo zu rennen. Jeder einzelne Monat mehr hat uns genutzt, Deutschland unabhängiger von russischem Gas zu machen.

Erdgas ist unser wichtigster Energieträger. Aber auch wichtiger Rohstoff für viele unserer Produkte. Mit knapp 4 Prozent waren wir im Jahr 2021 der größte industrielle Verbraucher in Deutschland. Das ist so viel wie die Schweiz verbraucht!

Als Gas aus Russland quasi über Nacht gegen andere Lieferquellen ersetzt werden musste, kamen die Energiemärkte völlig aus dem Tritt. Die Energiepreise in Europa haben bis dato unbekannte Höhen erreicht. Für BASF bedeutete das erhebliche Mehrkosten: rund 3,2 Milliarden Euro weltweit im Jahr 2022.

Unsere große Sorge war, dass vor allem der Standort Ludwigshafen nicht genug Gas bekommt. Gasknappheit kann es immer noch geben, vor allem im nächsten Winter. Im April 2022 hätten wir bei weniger als 50 Prozent der Gasversorgung gegenüber 2021 den gesamten Standort abstellen müssen. Wir haben daher mit Hochdruck daran gearbeitet, BASF unabhängiger von Erdgas zu machen. Unsere Teams haben rund um die Uhr nach Lösungen gesucht. Und dieses Engagement hat sich ausgezahlt.

Heute könnten wir unseren größten Standort selbst dann noch betreiben, wenn wir nur rund 30 Prozent der Gasmenge bekämen. Und ab Herbst könnten wir im Extremfall mit nur rund zehn Prozent auskommen. Das gelingt uns, indem wir Anlagen mit hohem Gasverbrauch nicht voll auslasten. Und mit der Teilumstellung unserer Kraftwerke auf Öl. Eine komplette Abstellung des Standortes bereitet uns daher kein Kopfzerbrechen mehr. Das ist wieder mal eine großartige Leistung des BASF-Teams!

Ein weiteres Thema, an dem wir konsequent dranbleiben: unsere Beteiligung an Wintershall Dea. Den Ausstieg aus dem Öl- und Gas-Geschäft haben wir bereits deutlich vor dem Krieg beschlossen. Und daran halten wir fest. Mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine haben sich aber die Rahmenbedingungen dafür komplett verändert.

Über Wintershall Dea sind wir an Joint Ventures in Russland beteiligt, die Öl und Gas fördern. Doch nun hat die russische Regierung Wintershall Dea in Russland de facto wirtschaftlich enteignet. Wir mussten im vergangenen Jahr den Wert unserer Beteiligung an Wintershall Dea berichtigen und 6,5 Milliarden Euro abschreiben. Das führte für die BASF-Gruppe zu einem negativen Ergebnis nach Steuern und war sehr bitter.

Es eröffnet uns aber nun den Weg nach vorn. Wir arbeiten mit voller Kraft an verschiedenen Varianten des Ausstiegs. Ein Börsengang von Wintershall Dea bleibt unsere bevorzugte Alternative. Denkbar wäre auch ein Verkauf an Investoren. Der Ausstieg wird nicht gleich morgen erfolgen. Viele Zustimmungen sind dafür erforderlich – von Behörden und Joint-Venture-Partnern. Wir sind aber sehr zuversichtlich, dass wir das in absehbarer Zeit schaffen.

Meine Damen und Herren,

das Jahr 2022 war ein Jahr mit Licht und Schatten für BASF. Werfen wir einen Blick auf unsere Geschäftszahlen.

Wir zeigten uns in diesem schwierigen Umfeld robust.

Wir hatten einen sehr starken Start mit dem historisch besten ersten Halbjahr! Gefolgt vom schwächsten operativen zweiten Halbjahr seit 2008.

- Unser Umsatz stieg um 11 Prozent auf 87,3 Milliarden Euro.
- Unser EBIT vor Sondereinflüssen betrug 6,9 Milliarden Euro. Das lag unter dem Vorjahr, aber in der von uns prognostizierten Spanne.
- Besonders gut liefen unsere Geschäfte in den Segmenten Agricultural Solutions und Nutrition & Care. Hier steigerten wir das EBIT vor Sondereinflüssen deutlich. Bei Chemicals und Materials verzeichneten wir einen deutlichen Ergebnismrückgang. Das hatten wir so auch erwartet. Bei Surface Technologies stieg das Ergebnis erheblich an, bei Industrial Solutions leicht. Wir waren für beide Segmente von einer leichten Verschlechterung des Ergebnisses ausgegangen.
- Unsere frei verfügbaren Mittel, der Free Cashflow, lagen bei über 3,3 Milliarden Euro.
- Außerdem haben wir wieder eine Prämie auf unsere Kapitalkosten verdient.

Was bedeuten diese Geschäftszahlen für Ihre Dividende?

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen Ihnen eine Dividende von 3 Euro und 40 Cent je Aktie für das Geschäftsjahr 2022 vor. Das entspricht einer hohen Rendite von 7,3 Prozent bezogen auf den Aktienkurs von 46 Euro und 39 Cent am Jahresende. Die Ausschüttung beläuft sich in Summe auf 3 Milliarden Euro. Dieser Betrag ist durch unseren Free Cashflow mehr als gedeckt.

Eine Ausschüttung in dieser Größenordnung ist daher gut vertretbar. Trotz des negativen Ergebnisses nach Steuern. Denn das war die Folge von Wertberichtigungen, die nicht zahlungswirksam waren.

Werfen wir noch einen Blick auf die wichtigsten Kennzahlen im ersten Quartal 2023.

Wir haben:

- einen Umsatz von 20 Milliarden Euro
- und ein EBIT vor Sondereinflüssen von 1,9 Milliarden Euro erzielt.

Diese Werte liegen erwartungsgemäß deutlich unter den starken Umsatz- und Ergebniszahlen des Vorjahresquartals.

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre,

wir haben zurzeit starken Gegenwind. Und es gibt Realitäten, denen wir uns heute stellen müssen.

Eine solche Realität ist die Entwicklung des globalen Chemiemarktes.

Im Jahr 2000 trugen die Regionen Europa, Nord- und Südamerika sowie Asien-Pazifik noch jeweils rund ein Drittel zum globalen Chemiemarkt bei. Bis 2030 werden sich die Anteile von Europa auf 17 Prozent sowie von Nord- und Südamerika auf 13 Prozent reduzieren. Asien-Pazifik steht dann für rund 70 Prozent des globalen Chemiemarktes. Während die westlichen Märkte also kaum noch wachsen, zeigt Asien eine Wachstumsrate von voraussichtlich 3,7 Prozent durchschnittlich pro Jahr.

Vergleicht man diese Zahlen mit dem regionalen Fußabdruck von BASF, dann sehen Sie es deutlich: Wir müssen vor dem Hintergrund dieser Markterwartungen unser Geschäft in Asien-Pazifik ausbauen. Wir brauchen eine ausgewogenere regionale Aufstellung. Das ist vor allem für Europa eine schmerzliche Realität.

Ich möchte Ihnen heute erläutern, wie wir das anpacken. **Wir haben uns fünf Prioritäten gesetzt.** Sie sind integraler Teil unserer Strategie. Mit ihnen legen wir das Fundament für profitables und nachhaltiges Wachstum.

Unsere erste Priorität ist: Wir stärken unsere Wettbewerbsfähigkeit und Widerstandskraft in Europa und Deutschland.

Unser Heimatmarkt macht uns zunehmend Sorgen. Die Profitabilität ist bei weitem nicht mehr so, wie sie sein soll. Im vergangenen Jahr verbuchten wir in Deutschland ein negatives operatives Ergebnis in Höhe von rund 130 Millionen Euro.

Natürlich hatten auch die Gaspreise in Europa dabei einen großen Einfluss.

Aber das ist es nicht allein!

Europas Wettbewerbsfähigkeit leidet schon seit Jahren an einem schwachen Marktwachstum. Dazu kommt auch noch eine überbordende Regulierung. Unternehmen ersticken zunehmend an Bürokratie. Und das wird immer schlimmer. Damit verbunden steigen die Kosten.

In anderen Regionen der Welt stärkt hingegen die Politik ihrer Industrie den Rücken. Die USA haben mit dem „Inflation Reduction Act“ ein pragmatisches Programm aufgelegt. Das verbindet Wirtschaftswachstum mit Anreizen für die grüne Transformation. Die CO₂-neutrale Produktion wird zum Geschäftsmodell, mit dem man Geld verdient. Das sollte Vorbild für Europa sein.

Auch Europa braucht mehr Pragmatismus! Damit wir als Region nicht abgehängt werden. Und was das angeht, beunruhigt uns die Richtung in Europa. Die EU-Kommission setzt auf die Wirkung detaillierter und allumfassender Regulierungen. Rund um den Green Deal sind es bereits 14.000 Seiten, die heute für die Chemieindustrie relevant sind! Ich mache es ganz deutlich: Wir stehen hinter den Zielen des Green Deals. Aber so wie er umgesetzt wird, ermöglicht er kaum internationale Wettbewerbsfähigkeit. Das hilft am Ende keinem.

Unsere Wettbewerbsfähigkeit in Europa wird also herausgefordert. Und deshalb steuern wir schnell und entschlossen gegen. Das machen wir mit zwei Maßnahmenpaketen.

Erstens: Wir verschlanken unsere Strukturen außerhalb der Produktion mit Fokus auf Europa und Deutschland. Ab Ende 2024 wollen wir so jährlich mehr als 500 Millionen Euro einsparen.

Zweitens: Wir passen unsere Produktion vor allem in Ludwigshafen an. Wir schließen einige Anlagen für Basischemikalien, die besonders energieintensiv sind. Darunter eine unserer beiden Ammoniakanlagen.

Bei langfristig höheren Energiekosten in Deutschland sind diese Anlagen nicht mehr wettbewerbsfähig. Auch weil Überkapazitäten in anderen Regionen mit geringeren Kosten entstanden sind.

Diese Schritte sind schmerzhaft. Ganz besonders für die Teams, die die Anlagen über Jahre mit Herzblut gefahren haben.

Denn diese Schließungen bedeuten auch, dass wir Arbeitsplätze abbauen. Dabei handeln wir so, wie wir das bei BASF immer machen: sozialverträglich, verantwortungsvoll und im Austausch mit den Vertretern der Arbeitnehmer. Viele der betroffenen Mitarbeitenden mit ihrer großen Erfahrung wollen wir im Unternehmen halten. Wir brauchen diese Fachkräfte. Denn viele bei BASF gehen in den nächsten Jahren in Pension.

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre,

mit diesen Maßnahmen machen wir unseren größten Standort Ludwigshafen im 159. Jahr seines Bestehens erneut fit für die Zukunft. Unser Verbund ist und bleibt robust.

Deshalb investieren wir auch weiterhin in die Modernisierung unserer Anlagen und in die Transformation des Verbunds. Allein in Ludwigshafen sind dafür langfristig rund 2 Milliarden Euro pro Jahr eingeplant.

Unsere Vision für Ludwigshafen ist glasklar: Ludwigshafen soll *der* Vorzeigestandort einer klimaneutralen Chemieproduktion in Europa werden. Hier produzieren wir das breiteste Portfolio an Produkten. Der große Verbund eröffnet uns zahlreiche Möglichkeiten, neue Technologien in bestehende Strukturen einzufügen und auszuprobieren. Die Nähe zur Forschung ist dabei ein entscheidender Vorteil. Deshalb machen wir viele erste Schritte für die Transformation unseres Verbunds in Ludwigshafen.

Als global aufgestelltes Unternehmen können wir nur mit einem starken Regionalportfolio Schwächen in einer Region durch starke Beiträge in anderen ausgleichen.

Und damit komme ich **zur zweiten Priorität: Wir investieren in Wachstumsmärkte.**

Ich habe die Fakten gerade dargestellt: *Der* Wachstumsmarkt für die Chemiebranche ist Asien, und dort vor allem China.

China steht für rund die Hälfte der weltweiten Umsätze in der Chemie. Bei BASF steht China aber nur für weniger als 15 Prozent des Gesamtumsatzes.

Wir wollen weiterhin hochprofitabel wachsen in China. Und deshalb investieren wir. Wir erweitern unseren Verbundstandort in Nanjing. Und wir bauen einen neuen Verbundstandort in Zhanjiang in Südchina. Die Investition beträgt rund 10 Milliarden Euro bis 2030. Von Beginn an haben wir den Standort als Vorreiter für Nachhaltigkeit geplant. Unser Ziel: 100 Prozent Grünstrom vom ersten Tag an. Wir sind damit Pionier in der chemischen Industrie weltweit!

Diese Investitionen sind wichtig für BASF. Ein starkes Standbein in Wachstumsmärkten gleicht fehlendes Wachstum in Europa aus. Und damit finanzieren wir unsere Investitionen für eine klimaneutrale Zukunft weltweit.

Wir werden immer wieder gefragt: Macht sich BASF damit zu abhängig von China? Vernachlässigen wir die geopolitischen Risiken?

Ich verstehe, dass Sie sich diese Fragen stellen. Unsere Antwort lautet nach intensiver und verantwortungsvoller Abwägung: Nein. Wir haben die Chancen und Risiken unserer Investitionen in China tiefgehend analysiert. Natürlich auch im Austausch mit externen Fachleuten.

Im Ergebnis bewerten wir die Chancen für BASF deutlich höher als die Risiken. Bei unserem Engagement in China handeln wir nach unseren weltweiten Richtlinien. So ist beispielsweise die Wahrung der Menschenrechte fest in unseren Unternehmenswerten verankert. Sie sind weltweit unser Kompass. Für alles, was wir tun – auch in China.

Bedeutet das, dass sich BASF aus Europa zurückzieht?

Ganz sicher nicht! Europa ist die Wiege von BASF.

Unser Grundsatz lautet: Wir produzieren dort, wo unsere Kunden sind.

Wir produzieren in China für China. Und wir haben wichtige Kunden in allen anderen Märkten weltweit. Deshalb wollen und müssen wir auch in allen wichtigen Märkten stark sein.

So erweitern wir gerade an unserem amerikanischen Standort Geismar für rund 1 Milliarde US-Dollar unsere Kapazitäten für MDI. MDI ist ein wichtiges Vorprodukt für Schaumstoffe, Kunststoffe und Lacke.

Und dafür sehen wir in Nordamerika großes Potenzial. Das ist unsere bisher größte Investition in Nordamerika. Ich war vor einigen Wochen vor Ort. Das Know-how und die große Motivation der Teams waren beeindruckend. Sie zeigen unsere Stärke als globales Unternehmen.

An vielen anderen Standorten auf der Welt treiben wir weitere Investitionsprojekte voran.

Meine Damen und Herren,

wer langfristig wachsen möchte, braucht auch die richtigen Produkte. Und das bringt mich **zur dritten Priorität: Wir treiben Innovationen für eine nachhaltige Zukunft voran.**

Mit rund 2,3 Milliarden Euro Forschungs- und Entwicklungskosten sind wir das größte forschende Chemieunternehmen der Welt.

Mich begeistert immer wieder aufs Neue, wie winzige Moleküle dabei helfen, riesige Aufgaben zu meistern. Ob es um Elektromobilität, moderne Windparks und Solardächer oder die Ernährung der Weltbevölkerung geht – für all das braucht es unsere Forschung und unsere Innovationen.

In all unseren Geschäften entwickeln wir ständig unser Produktportfolio mit unseren Kunden in Richtung Nachhaltigkeit weiter.

Dabei entstehen zum Beispiel neue Inhaltsstoffe für Waschmittel. Sie schonen die Kleidung und haben bereits bei sehr niedrigen Temperaturen eine hohe Reinigungskraft. Ein doppelter Gewinn für die Nachhaltigkeit: Die Kleidung hält länger. Und beim Waschen verbrauchen Sie weniger Energie.

Wir bauen aber auch neue Geschäfte auf. Am meisten haben wir uns bei Kathodenmaterialien vorgenommen. Das Material steckt in Batterien für Elektroautos. Es entscheidet darüber, wie weit, wie sicher und zu welchem Preis Sie elektrisch fahren können.

Batterien sind kleine chemische Reaktoren. Ohne sie fährt kein Elektroauto auf der Straße. Der Markt für Batteriematerialien ist der weltweit größte Wachstumsmarkt in der Chemie. Und wir sind einer der wenigen globalen Hersteller für Batteriematerialien mit Produktionsstätten in Europa, den USA und Asien. Diese Position bauen wir aus.

Dafür braucht man Experten. Und das sind wir.

Wir haben nicht nur eine führende Rolle bei neuen hoch-nickelhaltigen Kathodenmaterialien, sondern wir investieren auch in die Prozessforschung.

Ebenso entwickeln wir das Recycling von Batteriematerialien weiter. Die Rückgewinnung der teuren Metalle Lithium, Nickel und Kobalt ist am Ende entscheidend für die Wirtschaftlichkeit dieses Geschäfts. Die erste Recyclinganlage bauen wir gerade an unserem Standort in Schwarzheide. Und dort geht auch bald unsere erste eigene Anlage für Kathodenmaterialien in Europa in Betrieb.

Die Nachfrage in Europa ist riesig. Das Angebot dagegen noch begrenzt. Wir schonen mit diesen Investitionen Ressourcen und schließen die Kreisläufe für nachhaltige Mobilität.

Bei BASF verbinden wir so Wachstum mit Klimaschutz bei unseren Kunden.

Dennoch sind wir uns darüber im Klaren: Die Chemie verursacht sehr hohe CO₂-Emissionen und braucht große Mengen an fossilen Rohstoffen. Deswegen gehen wir noch einen Schritt weiter.

Wir sind Wegbereiter einer klimaneutralen Produktion. Das ist unsere vierte Priorität.

Wir haben uns ambitionierte Ziele gesetzt. Bis 2050 wollen wir global klimaneutral werden. Wir wollen die Kreislaufwirtschaft stärken. Und unsere Rohstoffbasis von fossilen hin zu erneuerbaren Materialien verändern.

Für den Wandel hin zur Klimaneutralität dürfen wir keine Zeit mehr verlieren. Das ist für mich eine Herzensangelegenheit. Ich möchte, dass wir unseren Teil dazu beitragen: nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.

Und ich bin sehr froh und auch stolz, dass die BASF-Mannschaft mit Überzeugung dabei ist. Unsere Mission in Sachen Nachhaltigkeit treibt die Teams jeden Tag an. Und sie haben tolle Pläne und Ideen entwickelt!

Zum Beispiel unsere Forscher. Sie arbeiten daran, wie wir Mikroorganismen und Enzyme zur Herstellung unserer Produkte nutzen können. Das sind Verfahren der Weißen Biotechnologie. Sie haben einen niedrigeren Energie- und Rohstoffbedarf und basieren oft auf nachwachsenden Rohstoffen. Damit reduzieren wir den CO₂-Fußabdruck unserer Produkte.

Der erfolgreiche Wandel zu einer klimaneutralen Chemieproduktion braucht ein ganzes Bündel an solchen Verfahren und neuen Technologien. Deshalb treiben wir viele Pilotprojekte voran. Und eins davon ist der weltweit erste elektrisch betriebene Steamcracker-Ofen.

Sie sehen hier Bilder von unserem Spatenstich im September des vergangenen Jahres in Ludwigshafen. Ein historischer Moment für uns!

Warum investieren wir in diese Technologie?

Weil wir so die hohen CO₂-Emissionen unserer großen Steamcracker fast vollständig vermeiden können. Die Cracker sind das Herz unserer Chemieproduktion im Verbund. Am Anfang der Wertschöpfungsketten. Ausgangspunkt für Tausende unserer Produkte. Bislang beheizen wir sie mit Erdgas. Jetzt wollen wir das mit unserem neuen elektrischen Heizkonzept mit Grünstrom machen.

Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie die grüne Transformation gelingen kann. Aber sie kommt mit hohen technologischen Herausforderungen. Aus diesem Grund machen wir das im Schulterschluss mit SABIC und Linde. Zwei großartige Partner. Gemeinsam sind wir ein starkes Team mit dem festen Willen, Innovationen für eine klimaneutrale Zukunft voranzubringen.

Und auch die Politik unterstützt uns. Wir freuen uns, dass das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz unser Projekt fördert.

Meine Damen und Herren,

so sieht die Zukunft der Chemie aus!

Ich bin davon überzeugt: Wir müssen dem Klimawandel entschieden entgegentreten. Wir bei BASF haben den Mut dazu. Wir verlassen ausgetretene Pfade. Wir zeigen neue Wege auf. Dabei werden sich nicht alle Ideen durchsetzen. Aber wir müssen Neues ausprobieren, damit eine klimaneutrale Zukunft Realität wird.

Doch Mut muss sich auch lohnen! Es ist eine Illusion zu glauben, dass die Dekarbonisierung unserer Gesellschaft ohne zusätzliche Kosten gelingt. Wäre das so, dann wären wir bereits CO₂-neutral. Die notwendigen Investitionen in Anlagen und Technologien müssen einen Ertrag abwerfen. Denn sonst erfolgen sie nicht. Und unsere gesellschaftlichen Ambitionen bleiben dann Träume!

Ich sage Ihnen auch das ganz offen: Das sind große Investitionen. Heute noch weitgehend ohne tragfähiges Geschäftsmodell. Geld verdienen wir damit noch nicht. Wir machen es aber trotzdem. Denn das sind die Technologien für die Zukunft der Chemie. Vorantreiben müssen wir sie heute, damit wir sie später skalieren können.

Denn wir sind überzeugt: Es wird für sie in Zukunft einen profitablen Markt geben. Fast alle unsere neuen Technologien haben eins gemein: Sie brauchen riesige Mengen Strom aus erneuerbaren Quellen.

Wir haben daher eine Strategie entwickelt, wie wir an Grünstrom kommen. Wir schließen langfristige Lieferverträge für Ökostrom ab. Und wir beteiligen uns als Industriepartner an Projekten, zum Beispiel am Offshore-Windpark Hollandse Kust Zuid von Vattenfall.

Es ist ein beeindruckendes Projekt! Mit 140 Turbinen an der niederländischen Nordseeküste wird es der derzeit größte Windpark der Welt. Und das ganz ohne Subventionen! Die Bauarbeiten gehen dem Ende zu. Und der Wind auf der Nordsee bläst jetzt auch für BASF. Denn wir versorgen unseren Standort in Antwerpen, aber auch andere Standorte bereits mit diesem Offshore-Windstrom.

Wir investieren jedoch nicht nur in Windkraft, sondern auch in Solarenergie. Zum Beispiel in Schwarzheide. Ein Standort, der sich seit der Wiedervereinigung Deutschlands mehrfach gewandelt und modernisiert hat. Ein ehemaliges Kohlerevier. Heute steht dort ein Solarpark. Der mit unserer Beteiligung gebaut wurde. Ein Sinnbild für die Transformation der ganzen Region dort.

In Summe sind wir schon viel grüner bei unserer Energieversorgung als viele denken. Mehr als 100 BASF-Standorte weltweit versorgen wir bereits mit emissionsfreiem Strom. Anteilig oder vollständig mit Wasser-, Sonnen- oder Windkraft.

Wir wollen beim Umbau unserer Energieversorgung gerne noch schneller vorankommen.

Doch die bittere Realität ist: Es gibt nicht genügend Wind- und Solarparks, an denen wir uns beteiligen können.

Ganz besonders in Deutschland fehlt es bisher an Projekten und Infrastruktur. Gemessen an den immer ehrgeizigeren Zielen geht der Ausbau einfach viel zu langsam.

Und eine Realität ist auch: Wir sind vom Ausbau der öffentlichen Infrastruktur für die Stromnetze abhängig. Auch hier gilt: Es geht viel zu langsam voran. Die Politik ist gefragt, das Tempo deutlich zu erhöhen. Es hilft uns nicht, immer ambitioniertere Ziele zu verkünden und dann nicht zu liefern. Was helfen würde, ist eine Beschleunigung wie bei den neuen deutschen LNG-Terminals.

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre,

Transformation und profitables Wachstum gehören bei BASF zusammen. Es sind zwei Seiten einer Medaille.

Und damit **zur fünften Priorität: Wir sind Vorreiter bei CO₂-armen und CO₂-freien Produkten für unsere Kunden.**

BASF ist das weltweit größte Chemieunternehmen. Wir wollen aber nicht nur groß und profitabel sein. Wir wollen auch führend bei der Klimaneutralität sein. Das erreichen wir nur mit Produkten, die netto-null CO₂-Emissionen haben. Denn diese Produkte brauchen unsere Kunden, um wiederum ihre CO₂-Emissionen zu senken. Wir sind fest davon überzeugt: Das ist die Zukunft der Chemie!

Und das bestätigen unsere Kunden. Sie fragen uns: „Wann bekomme ich Euer Produkt ohne CO₂-Fußabdruck?“

Wir berechnen den CO₂-Fußabdruck all unserer weltweit rund 45.000 Verkaufsprodukte. Einige von ihnen bieten wir schon heute mit weniger CO₂ oder sogar mit netto-null CO₂ an.

Wir gehen davon aus: Im Jahr 2030 wird die Marktnachfrage nach CO₂-freien Produkten größer sein als das Angebot. Das Rennen wird dann das Unternehmen machen, das diese Produkte in ausreichenden Mengen anbieten kann.

Und das wollen wir bei BASF sein! Ganz besonders in Europa bedeutet das, über dem Markt zu wachsen und Marktanteile zu gewinnen.

Ebenfalls entscheidend für den Erfolg: Wir werben bei der Politik für das richtige regulative Instrumentarium. Außerdem vereinbaren wir individuelle Strategien, um mit unseren Kunden und Lieferanten Emissionen zu reduzieren.

Unsere Teams sind mit hohem Engagement und viel Kreativität dabei, BASF so einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen!

Lassen Sie mich an einem Beispiel erläutern, um was es geht.

Nehmen wir einen Sportschuh. Davon haben wir alle mindestens ein Paar zu Hause. In diesem Schuh steckt unser innovatives Material Infinergy. Ein Hochleistungskunststoff von BASF, der wegen seiner guten Dämpfung in der Sohle von Laufschuhen steckt. Am Anfang bedeutete das eine CO₂-Belastung von rund einem halben Kilo pro Schuhsohle. Jetzt haben wir den CO₂-Fußabdruck bereits halbiert.

Und in Zukunft wird er Richtung null gehen.

Wie machen wir das?

Indem wir Strom aus Erdgas durch Grünstrom ersetzen.

Statt fossile Rohstoffe nehmen wir nachwachsende, abfallbasierte oder recycelte Rohstoffe. Also zum Beispiel Palmöl, Rizinusöl oder Pyrolyseöl aus Kunststoffabfällen.

Und mit der Methode zur Massen-Bilanzierung ordnen wir bestimmte Mengen dieser CO₂-reduzierten Bausteine unseren Produkten zu. Damit stellen wir den CO₂-Fußabdruck genauso ein, wie es der Kunde wünscht.

Das ist erst der Anfang einer neuen Generation an Produkten. Und wir haben die Innovationskraft dafür!

Wie schnell die Entwicklung dahin geht – das hängt von unseren Kunden ab. Ob sie bereit sind, dafür zu bezahlen. Und am Ende hängt es auch von Ihnen als Verbraucher ab, meine Damen und Herren. Denn Klimaschutz braucht ein wirtschaftliches Fundament. Sonst gelingt er nicht.

Wir sind uns aber sicher: Emissionsfreien Produkten gehört die Zukunft!

Und BASF will ganz vorne mit dabei sein. Damit behaupten wir unsere Position als weltweit führendes Unternehmen der Chemie.

Meine Damen und Herren,

unsere Verantwortung endet nicht an unseren Werkstoren. Unternehmerische Verantwortung bedeutet immer auch eine Mitverantwortung für die Gesellschaft. Dafür braucht ein Unternehmen Orientierung.

Das ist unser Unternehmenszweck:

„Wir machen Chemie für eine nachhaltige Zukunft.“

Das heißt, wir richten unser Unternehmen am Dreiklang der Nachhaltigkeit aus: der Balance von Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft.

Mit aller Kraft setzen wir uns für eine erfolgreiche Transformation ein. Und wir kommen gut voran bei BASF. Doch es geht auch um tragfähige und erfolgversprechende Kompromisse und Vereinbarungen: zwischen Gesellschaft, Politik und Industrie.

Wir gehen in den Dialog, um zu erklären, was funktioniert und was nicht. Das mache ich zum Beispiel als derzeitiger Präsident bei Cefic, dem europäischen Verband für die Chemiebranche. Wir haben uns mit Parteien, Gewerkschaften, NGOs und der EU-Kommission auf einen Fahrplan zum Green Deal für die chemische Industrie geeinigt. Das war ein Kraftakt. Und dieser Plan ist sicherlich kein perfekter Plan. Er gibt uns jedoch einen Kompass an die Hand für unser Ziel: eine europäische Chemieindustrie, die wettbewerbsfähig ist. Und die im globalen Wettlauf um innovative Lösungen vorne liegt.

Meine Damen und Herren,

wir sind davon überzeugt: Globale Herausforderungen lassen sich nur mit vereinten Kräften lösen. Dafür stehen wir. Dafür setzen wir uns ein: offen, kooperativ und konstruktiv.

Und damit komme ich zum Schluss meiner Rede.

Mit vereinten Kräften arbeiten wir auch an der Zukunft von BASF. Wir investieren, um nachhaltig und profitabel zu wachsen:

in Wachstumsmärkte,

in emissionsfreie Technologien

und in eine neue Generation von CO₂-freien Produkten.

Dabei sind wir Vorreiter in unserer Branche! So schaffen wir langfristig Wert – für Sie, liebe Aktionärinnen und Aktionäre – für die Gesellschaft und für die Umwelt.

Den Erfolg von BASF erarbeiten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sind ein willensstarkes, kreatives und unternehmerisches Team.

Von ganzem Herzen – Danke für Ihre Teamleistung! Für Ihr Engagement. Für die Extrameilen, die Sie gehen. Lassen Sie uns mit diesem Teamgeist auch die Aufgaben der Zukunft angehen. Ich vertraue Ihnen und setze auf Sie. Herzlichen Dank an Sie alle!

Bedanken möchte ich mich auch bei unserem stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden und Finanzvorstand. Nach 35 Jahren bei BASF verabschiedet sich Hans-Ulrich Engel heute aus dem Vorstand.

Hans, Du warst über all die Jahre ein großartiger und verlässlicher Kollege, Wegbegleiter und Freund. Du hast – wie Du selbst sagst – immer schonungslos den Realitäten ins Auge geschaut und für BASF das Beste daraus gemacht.

Von Herzen lieben Dank für die vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit über die lange gemeinsame Zeit!

Alles Gute für Dich und Deine Familie.

Liebe Aktionärinnen und Aktionäre,

Sie haben es im Film zum Anfang meiner Rede gesehen: Wir bei BASF sind stark, hoch motiviert und bodenständig. Wir wissen, was zu tun ist und wo es klemmt. Wir bleiben auf unserem Weg und packen es gemeinsam an. Die Zukunft von BASF dabei fest im Blick. Wie wir sie erfolgreich gestalten – das habe ich Ihnen heute erläutert.

Wir freuen uns, dass Sie uns dabei begleiten. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen.